Erscheint täglich zwischen 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inseratenannahme Moritzstraße 13 angenommen bis Vm. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 301. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch 28. October 1874.

Politisches.

Pescatore, der Untersuchungsrichter Arnims, ist von seinem Fischzuge nach Paris zurück nach Berlin gekehrt. Man nimmt an, daß mit dieser Pariser Reise die Voruntersuchung gegen Arnim geschlossen, er selbst der Freiheit und seiner Familie zurückgegeben sein werde. Dies um so mehr, als sich der Gesundheitszustand des gefangenen Grafen jetzt so verschlimmert hat, daß die Aerzte Bedenken tragen, ihn noch länger in der Haft zu belassen. Fast gleichzeitig ist der Nachfolger Arnims, Fürst Hohenlohe, von seinem nach Varzin unternommenen Abstecher nach Berlin zurückgekehrt; er wird sich jedoch nicht alsbald auf seinen Botschafterposten an der Seine begeben, sondern dem ersten Theile der Arbeiten des Reichstags beiwohnen. Wer den liebenswürdigen Botschafter persönlich kennt, mußte von Haus aus die Vermuthung, als habe er es sich zum Vergnügen gemacht, Unfrieden zwischen beide Staatsmänner, Bismarck und Arnim, zu säen, für einen schlechten Scherz halten. Fürst Hohenlohe spielt jede andere Rolle lieber als die des Bösewicht Jago, den auf Wahrung seiner Allmacht eifersüchtigen Othello-Bismarck gegen seinen bisherigen Liebling Cassio-Arnim zu hetzen. Es ist gewiß nun hohe Zeit, daß die Arnimaffaire zu einem Abschlusse gelangt. Das, was von beiderseitigen Freunden an Staub aufgewirbelt wird und das Publicum schlucken muß, findet selbst bei der langen Trockenheit des Sommers keine genügende Rechtfertigung.

Thatsächliches liegt aus Berlin nicht viel vor. Der Bundesrath hat zum großen Leidwesen der Kreuzzeitung abermals den Sonntag entheiligt, indem er Nachmittags eine Plenarsitzung abhielt. Uns thut weniger die „Sabbathschändung", als die armen Bundesrathsmitglieder leid, die zu den Stunden, wo männiglich sich sonst geistig und körperlich erholt, der anstrengenden Arbeit obliegen müssen für genügenden Arbeitsstoff für den Reichstag zu sorgen. Noch leider thut es uns, daß das neue Landsturmgesetz im Bundesrathe angenommen worden ist.

Ende dieser Woche erlischt eine der ältesten deutschen Zeitungen: die Spenersche, die 134 Jahre bestanden hat. Abonnentenmangel und Inseratenschwindsucht sind die Todesursachen, die Ursache der Ursache aber ist das gehässige Denunziantenwesen, dem diese Zeitung in den letzten Jahren huldigte. Dem ehrenwerthen preußischen Character fiel dieses von Eugen Richter so photographisch treu abgebildete widerwärtige Treiben so lästig, daß, als „unser Braun" Alleinregent der Spenerschen wurde, die Abonnentenzahl auf 1900 sank und in zwei Jahren bei der Redaction nicht weniger als 180,000 Thlr. verbuttert wurden. Niemand, als die Reptilienpresse, einschließlich der in Leipzig und Dresden stationirten Agenten, wird dem Todeskampfe und Ableben der Spenerin eine Thräne nachweinen.

Frankreich gewährt am Vorabende des demnächstigen Wiederzusammentritts der Nationalversammlung den Anblick verhältnißmäßiger Ruhe. Mit Bestürzung haben zwar die Franzosen erkannt, daß in der Grafschaft Nizza die separatistischen, Italien zugewandten Elemente die entschiedene Mehrheit besitzen, da aber letztere klug genug sind, die Zeichen der Zeit zu verstehen und ihre Wünsche nicht in Thaten umsetzen, so sehen die Franzosen darüber hinweg. Der Präfekt des Seealpendepartements hat außerdem den Gemeinderath von Nizza vermocht, eine seiner Sitzungen mit dem Rufe „Es lebe Frankreich" zu schließen und diese „patriotische" Kundgebung hat den Gemeinderath vor dem Schicksal der Auflösung, den Präfecten vor der Absetzung gerettet.

Der blutige Conflict zwischen den Montenegrinern und den Türken erweist sich glücklicherweise nicht als das Schwefelhölzchen, das an die orientalische Pulverkammer geschleudert wird; vielmehr schrumpft er zu einem jener nicht seltenen, wenn auch immerhin grausigen Vorfälle zusammen, wie sie zwischen jenen „interessanten" Grenzbevölkerungen nicht selten sind. Die Bekenner von Jesu von Nazareth und die Verehrer des Halbmonds schlagen sich von Zeit zu Zeit aus höchst geringfügigen Ursachen die harten Schädel ein — voilà tout. In dem albanischen Grenzstädtchen Podgoritze war Wochenmarkt, den die Montenegriner, Lebensmittel ein- und ihre Producte verkaufend, besuchten. Von heiler Haut entsteht ein Tumult, ein Albanese erschlägt einen Montenegriner, daraus erwächst eine allgemeine Schlächterei, bei der die in geringer Zahl anwesenden Bewohner der schwarzen Berge den Kürzern ziehen. Bald liegen 20 der Ihrigen todt auf dem Markte, die andern entrinnen und verbreiten in den Heimathbergen mit Blitzesschnelle die Kunde von der Blutthat. In früheren Zeiten wäre sofort der ganze Stamm, 20,000 Mann, racheschnaubend, sengend und brennend von den Gebirgen nach Albanien herabgestiegen; es zeugt daher von mächtigem Einflusse und vieler Besonnenheit des Herrn der schwarzen Berge, des Fürsten Nikitza, daß er den Rachedurst seiner heißblütigen Landsleute zu zähmen wußte, sogar die türkischen Handelsleute, die in Cetinje Geschäfte trieben, unter sicherm Schutze auf türkisches Gebiet geleiten ließ und nur auf Bestrafung der Schuldigen durch ein Schiedsgericht, zu dem auch die europäischen Consuln zugezogen werden, besteht.

Echt pharisäisch-krämerhaft ist die Haltung Englands der spanischen Regierung gegenüber. Ebenso gerecht wie die Beschwerde Englands über Unterstützung des Carlisten-Aufstandes durch Frankreich, sind ihre Klagen über die Waffenzufuhr aus englischen Häfen. Was thut nun Mylord, als ihn Sennor auf das Unpassende einer solchen Handlungsweise hinweist? Mylord beklagt sich darüber, daß Spanien nicht allein mit den Carlisten fertig werden kann. Ja, wenn die Carlisten nur allein wären! So aber sind die englischen Waffenfabrikanten in Birmingham, die Spediteure von Pulver und Kriegsmaterial aller Art in Liverpool und Portsmouth ihre besten Alliirten. Wenn man der englischen Politik dem Ausland gegenüber ein Motto geben will, so ist keines passender als: Du stolzes England, schäme Dich!

Locales und Sächsisches.

— Der durch ein leichtes Unwohlsein hier noch weilenden Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Strelitz statteten gestern Vormittag die Königin Carola und Nachmittags 4 Uhr die Königin Wittwe Marie in Begleitung ihrer Hofdame, der Gräfin Seinzheim, im Hotel Bellevue ihren Besuch ab.

— In der katholischen Hofkirche wird morgen, als am Todestage des Königs Johann, früh 11 Uhr ein Requiem abgehalten werden. Beide Hoftheater bleiben an diesem Tage geschlossen.

— In der außerordentlichen Rathsplenarsitzung vom 15. d. gelangte der städtische Haushaltplan für das Jahr 1875 zur Berathung und Beschlußfassung. Der Bedarf für das kommende Jahr steigert sich — wie wir schon kürzlich mittheilten — bedeutend. Zunächst ist die Verzinsung des Anlagekapitals für das neue Wasserwerk vom 1. Mai 1875 ab auf die Stadtkasse zu übernehmen, wodurch ein Mehrerforderniß von 250,000 Mark = 83,333 Thlr. 10 Ngr. pro 1875 erwächst. Sodann erfordert das Schulwesen pro 1875 einen Mehrzuschuß von 204,389 Mark 25 Pf. = 68,129 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. und nächstdem tritt für die Armen-, Kranken- und Arbeitsanstalten ein Mehrbedarf hervor, der sich auf 192,566 Mark 39 Pf. = 64,180 Thlr. 23 Ngr. 9 Pf. berechnet. Auf den Mehrbedarf für das Schulwesen ist die beschlossene Aufbesserung der Lehrergehalte von Einfluß. Einnahme- und Ausgabe-Positionen werden sämmtlich vom Rathe genehmigt. Der Gesammtbedarf pro 1875 berechnet sich nach den Feststellungen auf 3,854,841 Mark 87 Pf., d. i. auf 379,339 Mark 86 Pf. = 126,446 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf. mehr als 1874. Um diesen Gesammtbedarf zu decken, ist es nöthig, die Abgabe von den Miethzinsen und dem Grundwerthe entsprechend zu erhöhen und beschließt der Rath, diese Abgabe mit 12 Pfg. von je 1 Mark Miethzins und 36 Pfg. von je 100 Mark des Grundwerths zur Erhebung zu bringen. Der zur Deckung des Zuschusses für das Schulwesen erforderliche Abgabebetrag soll besonders ausgeschrieben werden. Ueberdies will der Rath, infolge eines Antrages seiner Kassendeputation, die Schuldeputation und die betr. Commission darüber um Meinungen ersuchen, ob auf eine Erhöhung der Schulgelder, namentlich an den Bürgerschulen, und die Aufhebung der Gemeindeschulen und deren Verschmelzung mit den Bezirksschulen, wie auf eine Vermehrung der den Lehrern an den Volksschulen obliegenden Pflichtstunden, Bedacht zu nehmen sein möchte.

— In unseren beiden städtischen Collegien sind hinsichtlich der Ablassung des Wassers aus dem neuen Wasserwerke und der dafür städtischerseits zu beanspruchenden Entschädigung die Meinungen noch verschiedene. Wir lernten nun jetzt in Culmbach in Baiern eine Wasserleitung und deren Verwaltung kennen, deren Einrichtungen uns äußerst praktisch zu sein scheinen. Bürgermeister Rosenkranz hat vor drei Jahren das Wasserwerk errichtet, dessen Hochreservoir seinen Wasserzufluß von den Höhen des Fichtelgebirges erhält und ein köstliches Wasser der Stadt spendet. Um den Privaten und Fabriken gerecht zu werden, bedient sich die Communverwaltung zunächst bei Ablassung größerer Quantitäten Wassers an Fabriken ꝛc. der Siemens und Halske'schen Wasseruhren, durch welche nicht allein das Quantum des abgelassenen Wassers in jedem Haus, jeder Fabrik ꝛc. gemessen, sondern auch der Druck des Wassers regulirt wird. Die Wasserabgabe erfolgt überhaupt in dreierlei Weise: 1. Für den Massenverbrauch, also Fabriken und sonstige große industrielle Etablissements erhebt man einen Zins nach dem Kubikmeter des verbrauchten Wassers und kostet derselbe 3 Kreuzer, also nach unserem Gelde 1 Ngr.; 2. wird das Wasser auf Wunsch auch so abgegeben, daß es in einer entsprechenden Rohrstärke permanent in das Haus oder wo sonst es gebraucht wird, zuläuft; diese Art Wasserabgabe berechnet sich nach dem Quantum, welches bei ununterbrochenem Zulauf das Rohr per Jahr abgeben muß; 3. erhebt man für den allgemeinen Verbrauch in Privathäusern pro Kopf jährlich 45 Kr. = 12½ Ngr., eine Abgabe, die Jeder gern zahlt, weil er für diese Kleinigkeit das ganze Jahr über ein schönes, reines Wasser bequem genießen kann. Bei dieser letzten Art wendet man eine besondere, wie uns erscheint, ganz praktische Manier an, um die unnütze Verschwendung des Wassers zu verhüten. Gerade was bei uns als Vorschrift gilt, ist dort untersagt: Unter dem Zulaufhahn dürfen im Becken Ablaufrohre nicht angebracht werden. Es liegt sonach nahe, daß Niemand mehr Wasser aus der in seine Wohnung führenden Röhre laufen läßt, als er eben gerade braucht; läßt er das Ventil offen, so wird der Schaden der eintretenden Ueberschwemmung ihnen bald Vorsicht lehren. Bei der hier in Dresden vorgeschriebenen Art und Weise, der zwangsweisen Anbringung von Ablaufrohren kann das Wasser sehr verschwendet werden, man braucht nur dasselbe den ganzen Tag laufen zu lassen, wie es zuläuft, läuft es ja wieder ab, und die Wasseruhren sind immer nur Messer für das ganze Haus, nicht für die einzelne Partei. Dieser Modus wäre wohl auch hier zu berücksichtigen.

— Um einer Benachtheiligung des Publicums vorzubeugen, die von manchen Verkäufern versucht wurde, machen wir darauf aufmerksam, daß beim Verkauf von ¼ Pfund = 125 Gramm, zuweilen nur 120 Gramm (2 Gewichte) auf die Waagschale gestellt und das kleine fünf Gramm-Gewicht fehlen gelassen wird. Dieser Hinweis und eine strenge Controle des Publicums, insbesondere der Hausfrauen, daß zu ¼ Pfund nicht 2, sondern 3 Gewichte gehören, wird hoffentlich genügen, diesen sträflichen Mißbrauch einzustellen.

— Zu der gestrigen Officiersprüfung eines Premierleutnants (beziehentlich des Avancements zum Hauptmann) war eine feldmäßig ausgerüstete Batterie von 6 Geschützen und den dazu gehörigen Wagen nebst den den Feind markirenden Mannschaften nach dem Uebungsplatz der Artillerie abgerückt. Es galt, dem Feind gegenüber, die Batterie derart zu dirigiren, daß durch selbstständige Führung derselben die siegreiche Behauptung des Terrains erreicht werden mußte. Der die Bewegungen beobachtenden Prüfungs-Commission schloß sich der commandirende General der Artillerie an.

— Im „Leipz. Tagebl." erzählt ein Herr folgendes spaßhafte Reiseerlebniß: Vor etwa 3 Wochen von Frankfurt a. M. nach Weißenfels reisend, verließ ich in Bebra, wo 8 Minuten Aufenthalt war, mein Coupee, in welchem noch zwei Herren und zwei Dienstmädchen Platz genommen hatten. Im anderen Coupee, welches nur durch einen Einsatz in Brusthöhe von dem meinigen getrennt war, saßen vier oder fünf Herren, die sämmtlich ebenso wie die männlichen Insassen meines Coupees und ich rauchten. Beim Wiedereinsteigen brenne ich mir auf dem Perron eine neue Cigarre an, werde aber vom Schaffner mit den Worten: „Ich erkläre dieses Coupee als das für Nichtraucher," zurückgewiesen. Auf meine Einwendung, daß ich seit Hanau bereits in diesem Coupee geraucht, bleibt er bei seiner Anordnung und sagt mir: „Wenn Sie rauchen wollen, steigen Sie in's Rauchcoupee!" Auf meine Frage, wo sich denn dieses befinde, hat er die Freundlichkeit, mir zu sagen, daß das Coupee nebenan, das also nur durch einen niedrigen Einsatz von dem unseren getrennt ist, ein Rauchcoupee sei. Schallendes Gelächter begrüßte diese Naivetät; der mittlerweile herbeigeeilte Zugführer aber sprach die denkwürdigen Worte: „Ich rathe Ihnen, nicht zu rauchen, das Coupee hier ist für Nichtraucher, nebenan ist eins für Raucher." Auf unsere Einwendungen fuhr er fort: „Dafür sind Sie jetzt auf der Thüringer Bahn, und es ist eben nur, daß das Kind einen Namen hat." Unter homerischem Gelächter fuhren wir, natürlich rauchend, ab und erst in Eisenach befreite uns der Schaffner von der uns drückenden Angst, indem er in's Coupee rief: „Meine Herren, Sie dürfen rauchen, wir haben einen Wagen angeschoben erhalten." Daß wir einer starken Erschütterung unserer Lachmuskeln nicht wehren konnten, wird man begreifen.

— Die Gewerkschaft zu „Unverhofft Glück" Erbst. bei Höckendorf, welche schon vor zwölf Jahren einmal so glücklich war, ein Erzausbringen von über Fünfzigtausend Thaler zu haben, ist vorige Woche durch einen neuen, ziemlich reichen Silbererzanbruch auf dem St. Georg-Gange erfreut worden. Ueber 400 Meter unter Tage hat die geringe, nur vier Mann betragende Belegung nach elfjährigem angestrengten Fleiße in harter Gesteinsarbeit zu ihrer großen Freude neue Erzmittel aufgefunden. Durch die von Zeit zu Zeit erlangten Aufschlüsse bestätigt es sich immer aufs Neue, daß die reichen unterirdischen Silberschätze der Umgegend von Höckendorf, wo einst die Ritter Theeler so reichen Silberbergbau trieben, noch lange nicht erschöpft sind.

— Aus Leipzig schreibt man uns, daß man dort Hoffnung hat, eins der beiden in Husaren umgewandelten Cavalleriregimenter in Garnison zu erhalten, selbstverständlich nicht eher, als bis eine für dasselbe zu erbauende Caserne fertig sein wird. Bei der zahlreichen wohlhabenden Jugend, welche theils Leipzig zur Vaterstadt hat, theils der Universität wegen nach dort gezogen wird, kann es nicht fehlen, daß das betreffende Husarenregiment starken Zulauf von Freiwilligen erhält.

— In den letztvergangenen Tagen ist ein junger Mann mit angeblich polnischem Namen hier festgenommen worden, welcher in verschiedenen hiesigen Gasthäusern unter verschiedenen meist adeligen Namen logirt, die betreffenden Wirthe durch selbst geschriebene und an sich adressirte Briefe, worin vom baldigen Eintreffen seiner Effecten und sonstigen auf Täuschung berechneten Angaben in Betreff seiner Person die Rede gewesen ist, sicher und zum Creditgeben geneigt gemacht hat, endlich aber unter Zurücklassung namhafter Zechschulden durchgebrannt ist.

— Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, beruht die gestern erwähnte Calamität beim Bahnübergang in Dorf Plauen namentlich darauf, daß der Beiwärterposten seit 4. October hat vier Mal durch neue Leute besetzt werden müssen. Einer nach dem andern erwies sich als unzuverlässig. Die Beaufsichtigungs-Behörde hat nach Möglichkeit gestrebt, zuverlässige Männer zu erlangen, ist aber immer wieder an Unzuverlässige gekommen. Der Beiwärter verdient pro Woche bei täglich 16stündigem Dienste ca. 5 Thlr. 18 Ngr.

— Die Grundsteinlegung zum neuen Seminargebäude in Pirna fand am 26. dss. unter Betheiligung der königl. und städtischen Behörden, des Seminarcötus, des Collegiums der Real- und Bürgerschule u. s. w. statt. Zu Ostern 1878 soll das neue Gebäude vollendet sein. Die Kosten sind auf 130,000 Thlr. veranschlagt. — Am selben Tage Nachmittag ½2 Uhr fand daselbst auch die Grundsteinlegung zum Otto-Denkmal statt. Der Liederkranz sang und der Katechet Büttner hielt eine entsprechende Rede. Gleich nach der Feier ward die Aufstellung des Denkmals begonnen.

— Vor Kurzem war ein hier in Arbeit stehender Goldarbeiter durch einen seiner Verwandten, einem Kellner aus Oesterreich, um die namhafte Summe von 1000 Thlr. betrogen worden. Der unredliche Verwandte war nach diesem Coup von hier verschwunden. Jetzt vernehmen wir, daß er auf Grund der in den Polizeiblättern hinter ihm her erlassenen Ausschreiben vor einigen Tagen in Wien aufgegriffen und noch ein Theil des Geldes in seinem Besitze vorgefunden worden ist.

— Seit einiger Zeit treibt wieder einmal eine junge Frauensperson sich hier herum, die sich vermiethet, Aufgeld nimmt, aber anzuziehen stets unterläßt.

— Am Montag fand hier wieder einmal durch die Wohlfahrts-Polizei Butter-Revision statt. Es mußten im Ganzen auf allen Märkten zusammen 215 Stück Butter als nicht vollwichtig weggenommen werden. Neustadt lieferte die Mehrzahl der unvollwichtigen Butterstückchen und in Altstadt waren es namentlich die sonst gut renommirten gebirgischen Butterhändler, welche ihre Waare diesmal auf die leichte Achsel genommen hatten. Am Freitag ward